

Volksrecht

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Blücherstraße 4/6, durch die Filial-Expeditionen: Neue Gruppenstraße Nr. 5, durch die Zweig-Expeditionen: Kettlerstraße 140, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Bezugspreis im voraus für ein halbes Jahr 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle: Dresden 2
Verlags- und Anzeigengeschäft: Ring 1206, Redaktion Ring 3142
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 5852

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Anzeigen unter Tag, Veranlassungen und Gelegenheitsanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungen, usw. 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer 3 Pf., das letzte 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vorabends 11 Uhr in der Haupt-Expedition Blücherstraße 4/6 oder in der Filial-Expedition abgegeben werden.

Die Entwaffnungs-Bedingungen erfüllt.

Paris mit 17 deutschen Entwaffnungs-zufrieden.

Paris, 22. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Zur Prüfung des Berichtes der Militär-Kontrollkommission über den Stand der deutschen Entwaffnung hat am Mittwoch in der Konferenz unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Painlevé im Kriegsministerium teilgenommen, an der unter anderem auch der Außenminister Briand, der Vorsitzende der Interalliierten Kommission, Tizard, der Chef des Generalstabes, General Guillaumat, teilgenommen haben. Eine amtliche Mitteilung besagt, daß man in der Sitzung zu der Feststellung gelangt ist, daß von Deutschland in einer Reihe von Punkten und namentlich in Bezug auf die Zerstörung von Flugmaterial befriedigende Maßnahmen ergriffen worden seien. (Damit wären die Voraussetzungen für weitere Verhandlungen im Rheinland gegeben. Red.)

der Redewendungen so viele, daß sich wahr-scheinlich auch eine finden wird, mit der man eine Art bedingte Zustimmung erteilen kann...

Das Reichskabinett ist am Mittwoch abend 7 Uhr wieder zusammengetreten, um sich womöglich über seine Stellung zum Vertrag von Locarno endgültig schlüssig zu werden. So weit kam es jedoch nicht. Das Kabinett sah sich gezwungen, da man nun einmal beisammen war, sich mit anderen Fragen zu beschäftigen und schließlich die Beratungen über das Abkommen von Locarno ohne Ergebnis abzu-brechen, da noch in den letzten Abendstunden die deutsch-nationale Reichstagsfraktion immer noch zu keinem Beschluß darüber gekommen war, ob sie den Vertrag ablehnen oder annehmen soll. Da dementsprechend die deutsch-nationale Reichsminister auch noch nicht wußten, ob sie ja oder nein sagen sollen, wurde eine neue Kabinettsitzung auf heute vormittag 10 Uhr festgesetzt. Da die Deutschnationalen bis dahin so weit sein werden, ist sehr fraglich. An sich wäre es höchste Zeit, daß sich das Reichskabinett schlüssig wird, denn um 10 Uhr vormittags tritt der Auswärtige Ausschuh des Reichstages zusammen, und bis dahin sollte die Reichsregierung eigentlich wissen, wie sie zu dem Werk ihrer Unterhändler in Locarno steht.

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch die Vertreter des Rheinlandes, um sich persönlich über deren Wünsche und Wünsche zu informieren. Hindenburg antwortete durch Zwischenfragen nach jeder einzelnen Erklärung der rheinischen Vertreter. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß er fest entschlossen ist, den Vertrag von Locarno zu unterzeichnen und er von ihm eine Besserung der jetzigen Lage Deutschlands erwartet.

Unterzeichnung durch die Staatsoberhäupter persönlich?

Wie die „Vossische Zeitung“ aus London meldet, hat die englische Regierung den französischen Staatspräsidenten Doumergue eingeladen, zu der am 1. Dezember stattfindenden Unterzeichnung des Vertrages von Locarno nach London zu kommen. Doumergue hat die englische Regierung wissen lassen, daß er, wenn es ihm irgend möglich ist, dieser Einladung folgen werde. Das Blatt meldet ferner, daß vorläufig von deutscher Seite der Reichskanzler und der Außenminister als Unterzeichner in Aussicht genommen seien. Jedoch soll bereits auch eine Einladung an den deutschen Reichspräsidenten in Erwägung gezogen sein. Doch sei es fraglich, ob Hindenburg bei seinem Alter die Ende November besonders unangenehme Reise nach England unternehmen werde.

Strzynski sieht in Locarno eine Verstärkung des polnisch-französischen Bündnisses.

Warschau, 20. Oktober. (Drahtbericht.) Einem Interviewer von der „Nacjospolita“ erklärte der polnische Außenminister Strzynski, daß das polnisch-französische Bündnis aus Locarno gestärkt hervorgehe. Zur Bekräftigung dieser Behauptung führt das Blatt neben dem neuen auch einen Auszug aus dem bisherigen Vertragstext an. Während nach dem letzten im Angriffsfall eine Befristung beider Regierungen zum Zweck der Verteidigung ihrer Territorien und des Schutzes ihrer rechtmäßigen Interessen vorgesehen ist, wird jetzt gegenseitig eine sofortige Hilfe- und Beistandsleistung zugesagt. (Aber nur unter Bedingungen, die der Völkerbund regelt! Red.) Strzynski fügte hinzu, er sei aus Locarno mit der Überzeugung abgereist, daß territoriale Fragen überhaupt nicht zur Diskussion stehen.

Ein zweifelhaftes Glück, von dem wir vorläufig verschont bleiben.

Keine Aussicht auf ein deutsches Kolonialmandat. Der gutunterrichtete diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: „Was die Frage der Kolonialmandate betrifft, so wird Deutschland als ein mit allen Rechten eingetragtes Mitglied des Völkerbundes natürlich das Recht besitzen, als ein möglicher Mandatsträger zu fungieren. Aber aus rein praktischen Gründen dürfte die Frage für die nächste Zeit eine rein akademische sein, da es in diesem Augenblick keine verfügbaren Kolonialmandate gibt, noch solche vorläufiglich in nächster Zukunft geben wird. Die früheren deutschen Kolonien, über die Großbritannien oder einzelne Dominions das Mandatsrecht ausüben sind nicht brüderlich, sondern Empire-Mandate“ und es wäre die Zustimmung der Mitglieder des Völkerbundes, die für die Übertragung des Mandats an Deutschland notwendig sind, zu erwarten. Die Zustimmung zu erlangen, ist eine Aufgabe, die sich nicht leicht lösen lassen wird, da der Bau oder die Ausbeutung einer Kolonie ein großes Kapital erfordert, das die Kolonialregierung eines solchen Kolonialbesitzes zu sein pflegt.“

Reaktion und Sozialdemokratie in Bulgarien.

Von Hermann Werdel

Als vor bald einem halben Jahr in der Stadt Sofia seine berühmte Schrift „Bulgarien horrt“ über „Bulgarische Greuel“ in die Welt warf, handelte es sich um die Unmenschlichkeiten, die Frauen, Kinder, Greise zu Tausenden hin-schlachtend, die Türken an ihren bulgarischen Leutenen be-gingen. Heute dampft wieder das Wort „Bulgarien horrt“ zum Himmel, aber den Dämonen in der bulgarischen Schaulust keine Rolle zu spielen, sondern nur es Bulgaren, die Bulgaren würgen — zu Tausenden, es aus Gefinnungsgemeinschaft mit den Serbischen Heeren, bei es aus Rücksicht auf den Bundesgenossen von gestern, über die Greuel des bulgarischen Bürgerkrieges, was sie nicht von Kommunisten verübt werden, schon und erst. Die bulgarische Liga für Völkerverständigung, in einer Denkschrift „Bulgariens Blutver-spillung“ die Gewissen gegen das aufzurufen, was Tag für Tag im Lande Jankows durch Werkzeug Jankows an Scheußlichem ge-schieht. Ob es dabei mit den Zahlen der von der Reaktion hingemordeten überall seine Richtigkeit hat, mag ruhig dahinge-stellt bleiben; je mehr man sich dem Orient nähert, desto mehr verlieren Zahlen ihren absoluten Wert. Aber ob seit dem 9. Juli 1923, dem Tage, da ein Staatsstreich die Bauern-partei Stamboljists vom Stuhl der Macht stieß und das „Generals- und Professorenkabinett“ Jankow auf den Schild hob, 25 000, ob „nur“ 13 000 Widerstandler der neuen Re-gierung niedergemetzelt wurden, ob noch weniger, ist am Ende nebensächlich; bestehen bleibt das mit Blut bespinnete Kolossalgemälde uralter Missetaten gegen einen großen Teil des bulgarischen Volkes mit Entfremdung und Galgen, mit Folterungen, mit „Selbstmorden“ im Gefängnis, mit Ent-schießungen „auf der Flucht“.

Die feilen Federn, die für die jankowistische Gegen-revolution schreiben, haben freilich die Dreifaltigkeit, auch dem Ausland zu verkünden, daß in Bulgarien eine durchaus demokratische Regierung am Ruder sei. Gewiß, durchaus demokratisch ist sie, aufs Haar genau so demokratisch wie die Herrschaft Mussolinis in Italien und Hortys in Ungarn, nur daß Jankows Methoden noch um einige Grade bak-terianischer, besser: apokalyptischer sind. Und nicht, daß die Politik sinnlos roher Gewalt sich milderte und sanftigte, je mehr Stimmen sich auch aus dem Lande selbst gegen sie erheben; nein, desto sinnloser und roher tobt sie sich aus, je mehr sie den Boden unter den Füßen entgleiten fühlt. Die Zeit ist längst dahin, da die bürgerlichen Parteien ziemlich geschlossen hinter Jankow standen. Die Anhänger Malinows und Kofurtows, Demokraten und Radikale also, sind abge-schwent, und auch im Bloß der „Demokratischen Ueberein-kunft“ gärt es. Was noch zu Jankow hält, ist außer einer dünnen Kaputtschicht die Offiziersliga und die Organi-sation der „Makedonierenden“, beides Verbände, die den blutigen Terror gegen den politisch Andersgläubigen wahr-haftig nicht nur predigen.

Auch an der Haltung der Sozialdemokratie läßt sich die Stimmung im Lande ablesen. Nach dem Zusammenbruch des serbisch-bulgarischen Bündnisses hat die Partei ein bitteres und farges Brot brechen müssen. Hier öffnete als Folge des Krieges und der Niederlage die allgemeine Verleumdung die Herzen für die eindeutige Propaganda des Kommunismus um so eher, als Moskau, den Balkan als wesentlichen Hebel-punkt der europäischen Revolution erfassend, die Goldrubel springen ließ, dort bemächtigte sich die Bauernpartei der Macht und errichtete eine rücksichtslose Tyrannis des flachen Landes über die Stadt. Zwischen den beiden Diktaturen, der proletarischen nach Moskaus Muster und der bäuerlichen nach Stamboljists Rezept, drohte die auf Demokratie ein-geschworene sozialistische Partei zerrieben zu werden. Da sie gegen den Stachel der Bauernregierung löste, wurden ohne viel Federlesens ihre Führer interniert, ihre Blätter ver-boten, ihre Druckereien geschlossen und ihre Organisations-gelienge. Diese Verfolgungen trübten einigen Partei-genossen den Blick für die Realität, daß am 9. Juni Referentoffiziere und „Makedonierende“ die Arbeit be-sorgten; daß anfangs demokratische Wimpel hissende Staats-streikregime Jankow trat nicht nur unter Billigung, sondern sogar unter Beteiligung der Sozialdemokratie ins Leben und vermochte sich in den Augen des demokratischen Europa keine bessere Rechtfertigung zu wünschen.

Aber bald erkannte die Partei die zweiseitige Lage, in die sie durch den begründeten Wunsch, Stamboljists Diktatur zu brechen, geraten war, und rief den Genossen Dimitroff aus der Regierung ab. Doch obwohl sie in die Opposition rückte, blieb an ihr noch etwas aus den Tagen haften, da sie Jankow unterstützt hatte. Wemigstens wurde in ihren Reihen das Verlangen immer lauter, daß man das Regime auf zwei und Teufel nicht nur jag und halb bekämpfen müsse. Mit-stimmung sammelte sich in der Partei; eine unüberwindliche Broschüre Jankows fragte über die Möglichkeit des bulgarischen Sozialismus, dem es nicht gelungen sei, die Massen zu erfassen, und rief zum entschiedenen Kampf gegen die Staatsgewalt auf; auch daß die 20 Jahre währenden Par-lamentsrats: angeblich mit den anderen Oppositions-parteien über den Eintritt in ein nach dem Sturz Jankows zu bildendes Kabinett verhandelt, warte. Unbekannt, was

Die deutschen Ländervertreter danken der Reichsregierung für Locarno.

Amlich wird gemeldet: Am Mittwoch vormittag traten die Mitglieder der Reichsregierung unter Vorsitz des Reichspräsidenten in der Konferenz über das Ergebnis der Ministerkonferenz von Locarno in der Reichskanzlei zusammen. Nach der Berichterstattung durch den Reichskanzler und den Reichspräsidenten des Auswärtigen fand ein eingehender Austausch über die mit dem Werk von Locarno zusammen-hängenden Fragen statt. Insbesondere wurden die für die besetzten Gebiete zu erwartenden Rückwirkungen ausführlich erörtert. Die deutschen Ländervertreter dankten den Reichsregierungsmitgliedern für die im Interesse der Sicherung des Weltfriedens und der Befriedigung der Völker in Locarno getätigten Arbeiten ihren Dank aus, und dabei jedoch übereinstimmend der Überzeugung Ausdruck, daß der Vertragswert erst dann als endgültig abgeschlossen betrachtet werden könne, wenn insbesondere in den besetzten Gebieten Maßnahmen erfolgt sind, die dem verkündeten Geist des Friedens und den berechtigten Erwartungen des deutschen Volkes entsprechen.

Der Umfall der Deutschnationalen noch nicht fertig.

Das Reichskabinett will sich daher erst heute entscheiden. Die parlamentarischen und Partei-Anhänger der Deutsch-nationalen, so meldet die „Vossische Zeitung“, beschäftigen sich seit langem fast ausschließlich mit dem Vertragswert von Locarno. Die waren Parteivorstand und Fraktionsvorstand versammelt. Gestern 10 Uhr vormittags war eine Sitzung der Reichstags-fraktion angelegt. Sie ist mehrfach verschoben worden: von 10 auf 11 Uhr, von 11 auf 2 Uhr und schließlich auf 7 Uhr abends. Denn Locarno wurde ausgefüllt mit immer erneuten Behauptungen über den Reichskanzler Dr. Brüning und den führenden Abgeordneten der Deutschnationalen, vor allem dem Grafen Helldorf. Diese Behauptungen haben mehrere Stunden in Anspruch genommen. Man will von Schwierigkeiten wissen, die Deutschnationalen machen. Es wurde sogar behauptet, daß im Parteivorstand beinahe eine Entschiedenheit mit Mehrheit angenommen worden wäre, die eine Ablehnung des Vertrages von Locarno bedeutet und dadurch eine Regierungskrise herbeiführen würde. Die Deutschnationalen sollen vom Reichskanzler nicht haben, daß er mit den Westmächten sich noch einmal über die Verbindung setze, um gewisse Interpretationen einzelner Bestimmungen des Vertrages von Locarno zu erreichen. Der Reichskanzler soll dieses Verlangen der Deutschnationalen nicht haben. Die Fraktionsmitglieder der Deutschnationalen sollen am Mittwoch, wie einen endgültigen Beschluß gefaßt haben, da noch weitere Partei-Anhänger gehört werden sollen. Helldorf (1) hatte Graf Helldorf noch einmal eine Rede gehalten, die dem Reichskanzler.

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch die Vertreter des Rheinlandes, um sich persönlich über deren Wünsche und Wünsche zu informieren. Hindenburg antwortete durch Zwischenfragen nach jeder einzelnen Erklärung der rheinischen Vertreter. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß er fest entschlossen ist, den Vertrag von Locarno zu unterzeichnen und er von ihm eine Besserung der jetzigen Lage Deutschlands erwartet.

da sich das offizielle Parteiblatt "Narod" (Volk) und die nichtoffizielle, aber von Sozialisten bediente "Epocha" (Epöche) über Fragen der Taktik immer hitziger in die Haare gerieten, räumte nicht nur die bürgerliche Presse von einer Krise in der Sozialdemokratie.

Zur Klärung der strittigen Fragen trat auf Wunsch der Parlamentsgruppe am 1. Oktober in Sofia der 28. Kongress der Partei zusammen, dem die Gegner mit schlecht verhehlter Schadenfreude entgegenzusehen, da ihre Hoffnung auf eine Spaltung nicht ganz grundlos zu sein schien. Aus dem Bericht der Zentrale ergab sich, daß die Partei 29 782 Mitglieder zählt, davon 8577 in Städten, die übrigen auf dem flachen Lande; der Zuwachs aus dem Vorjahr beläuft sich auf 1021. Der Bericht selbst bemängelte die ungenügende Verbreitung des Parteiorgans "Narod". In der Erörterung wurde über die geringe Zahl städtischer Proletariat in der Partei Klage geführt, da Bulgarien nach dem Gemeinverfassungsgesetz 110 000 Arbeiter, in Wirklichkeit wohl doppelt so viel aufweise. Was feststeht, ist nicht an Vorwürfen, daß Zentrale und Fraktion mit den Massen nicht genug Zuhörer hätten; aber zumal der Parteivorstande Bahushev — der älteste Führer Sokolow liegt krank in Brüffel — das Gerücht von den Verhandlungen mit anderen Parteien zur Bildung eines Koalitionskabinetts als Fabel abtun konnte, stellte sich in der Hauptfrage, der Haltung zur gegenwärtigen Regierung, volle Einmütigkeit heraus. Als ein Regime der Reaktion, des Terrors und der Gewalttat wurde die Herrschaft Jantows gebrandmarkt, deren schneller Sturz im Interesse Bulgariens liege, und eine einstimmig angenommene Resolution nagelte sie vor aller Welt an, daß sie ohne Rücksicht auf Leben und Schwere der Massen, als Beschützerin kapitalistischer Spekulationen durch ihre Politik den Bürgerkrieg nähre und schüre. Daß die Sozialdemokratie ihren Kampf gegen dieses Schandregiment selbständig führen werde, wurde ausdrücklich unterstrichen.

Hand in Hand mit Ueberwindung dieser inneren Krise geht die Hoffnung, daß die zu erwartende Stärkung der Gewerkschaftsbewegung auch für die Kräftigung der Partei den Grund legt. Dann kann die bulgarische Sozialdemokratie, die schon vor zwei Jahrzehnten zum Sturz eines reaktionären Regimes viel beigetragen hat, der Fäulnis werden, der der moralisch gedächelten und materiell ausgehöhlten Tyrannei Jantows den Rest gibt.

Griechisch-bulgarischer Konflikt.

Als Folge eines Einmarsches von griechischen Truppen auf bulgarisches Gebiet hat die bulgarische Regierung Griechenland ein Ultimatum gestellt, in welchem innerhalb 48 Stunden die Zahlung einer Dase von 2 Millionen Franken und die Befreiung der verhafteten Offiziere verlangt wird. Außerdem soll Griechenland keinem Bedauern über den Verfall Ausdruck geben.

Beginn der Debatten über das Schicksal des Kabinetts Grabski.

Sofia, 21. Oktober. (Druckbericht.) Die Generaldebatte im Sejm, dessen nunmehr begonnene Verhandlungen für das Schicksal des Kabinetts Grabski entscheidend sein werden, hat neben dem Auftreten der regierungsfreundlichen agrarischen Progressiv-Fraktion, deren Vorsitzender Stolarik einen Mißtrauensantrag einbrachte und die Selbstauflösung, sowie Ausschreibung von Neuwahlen zum 31. Januar beantragte, die Stellungnahme der jüdischen Rechtsparlei, der Partisanen der radikalen, gebildet. Ihr Führer Glominski erhob viele wirtschaftspolitische Einwände gegen die Tätigkeit der Regierung, will diese aber dennoch unterstützen, falls sie gewisse Bedingungen der Partei annimmt. Für die jüdische Fraktion sprach der Abgeordnete Proffit. Er nannte die Antirepublikanität der Regierung ganz verächtlich, statt Finanzanleihen waren Wirtschaftsanleihen vorzuziehen. Ferner kritisierte er die Stellungnahme der Regierung zur jüdischen Fraktion, welcher die gegebenen Zusagen nicht gehalten worden seien, so daß die jüdische Fraktion der Regierung das Vertrauen verweigere.

Die Beratungen derjenigen Sejmgruppen, die bisher noch nicht hervorgetreten sind, dauerten gestern bis zum späten Abend.

Zur Frage der Optantenausweisung aus Polen.

Das Berliner Tageblatt will erfahren haben, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann gestern eine längere Besprechung mit dem polnischen Gesandten in Berlin über die Frage der Optantenausweisung gehabt habe, in deren Verlauf Dr. Stresemann betont habe, daß Polen keinen härteren Beweis seines Friedenswillens geben und nicht besser dem Geiste von Locarno entsprechen kann, wenn es der jüdisch polnischen Bevölkerung, aber moralisch nicht zu rechtfertigenden Ausweisungspolitik ein Ende mache.

An den Ufern des Hudson

Roman von Lawrence S. Desberry.
Aus dem amerikanischen Manuskript
übertragen von Hermynia Zur Mühlen.

„Ich mag mit ihr sprechen“, beharrte Samuel Rosenheim. „Es ist wichtig.“
„Ich darf niemandem erzählen.“
„In diesem Augenblick erhebt Mary an der Tür. Sie hat die alte Haarbürste in ihre Hand genommen, räumt sie auf. „Ich mag mit ihr sprechen“, wiederholte sie. „Wegen des Kindes.“
„Mary überlegte, meinte schließlich.“
„Ich will sehen, ob ich Frau Rosens überreden kann. Sie ist empfindlich. Es wäre gut, wenn man sie ein wenig ablenken, bis er sie hat. Seit dem Morgen liegt sie im verstaubten Zimmer, rührt sich nicht, spricht kein Wort. Ich habe Angst, daß sie verrückt wird.“
„Sie wandte sich zum Gehen.“
„Sagen Sie mir“, rief ihr Samuel Rosenheim nach, „daß ich der Herr Rosens bin, den Herr Rosens gesehen hat, daß...“
„Aber Mary war bereits in dem Zimmer.“
„Nach einer kurzen Weile lehnte sie zurück.“
„Kommen Sie, Frau Rosens will Sie sehen. Ich soll Sie ins Betteln führen. Sie wird gleich kommen.“
„Sie schritt ihm voraus die Treppe hinauf, hinter sich eine Tür, schloß sie mit einer Gebärde, einatmete. Samuel Rosenheim schob die Tür auf, erstand rasch, vor ihm stand das lebensgroße Bild des Ermordeten. Der alte Herr Rosens trat schüchtern näher, betrachtete die energiegelassenen Züge, betrachtete immer noch den Kopf.
„Sie öffnete die Tür, gestöhnt wie ein Schaf, glitt eine schwarze Haarnadel ins Bett.“
„Samuel Rosenheim wandte sich ihm zu. Es lag etwas so Heißes, so völlig Verlorenes auf dem roten Stoff, wie in der schmerzhaften Haltung, daß der alte Herr Rosens, als er sich nach dem Bild hinsetzte, bis er fast Formlos geworden, empfand, schloß, mit erschütterter Hand, und, in einem Ton, als hätte er zu seiner Mutter, sagte:
„Dann etwas Ruhe.“
„Ganz still und nicht furchen hoch. Man merkt, daß es er nie eine Entscheidung. Der alte, kühn, gestöhnt“

Finanzausgleich und Justiznot im Landtag.

Der Preussische Landtag ging am Mittwoch vor dem Beginn der allgemeinen Beratung des Haushalts der Justizverwaltung zunächst an die erste Lösung der Novelle zum Preussischen Ausführungsgesetz für den Finanzausgleich.

Finanzminister Dr. Höpfer-Misoff brachte die Vorlage ein. Das Staatsministerium, betonte der Minister, habe ihn ermächtigt, im Beamtenauswahl zu erklären, daß das Beförderungsgesetz und die im wesentlichen auf den ungünstigen Finanzausgleich zurückzuführende mangelhafte Lage der preussischen Finanzen es unmöglich machten, die in den kommunizistischen Anträgen gestellten Forderungen zu erfüllen. Inzwischen sei nun ein Entschluß von ihm herausgekommen, der für Kostenträger beihilflich für die unteren Beamten vermehrte Mittel zur Verfügung stelle und die Zurückzahlung der Kosten erleichtere.

Zur Finanzausgleichs-Novelle bemerkte der Minister, daß die Mehreinnahmen bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer in dem berechtigten Haushaltsplan bereits berücksichtigt seien. Man könne also nicht damit rechnen, daß der Haushaltsplan eine wesentliche Verminderung erfahren werde. Man müsse die Ueberbrücke des Vorjahres verwenden und komme so in Gefahr, am 1. April 1926 ohne jeden Betriebsfonds zu sein. Durch die Novelle zum Reichsfinanzausgleichsgesetz werde der Anteil der Länder und Gemeinden an der Einkommen- und Körperschaftsteuer mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 von 90 auf 75 Prozent ermäßigt, der Anteil an der Umsatzsteuer von 20 auf 35 Prozent erhöht. Das Land und die Gemeinden erhielten von der Einkommen- und Körperschaftsteuer je die Hälfte; an der Umsatzsteuer aber jeder der Staat mit zwei Dritteln und die Gemeinden mit drei Fünfteln beteiligt. Das läßt sich mit der Lage der Staatsfinanzen nicht vereinbaren und der vorliegende Entwurf schlägt daher vor, auch bei der Umkehrung des Land und die Gemeinden je mit der Hälfte zu beteiligen.

Abg. Hirsch (Soz.)

nahm kurz zu der Vorlage Stellung. Die Hilfsaktion zugunsten der unteren Beamten, von der der Herr Finanzminister lachen Mittelung machte, betriebe ich meine Freude in keiner Weise. (Sehr richtig! bei den Soz.) Gewiß, wir erkennen nicht, daß die Finanzlage des Staates keineswegs gut ist; aber darunter dürfen doch die unteren Beamten nicht in der Weise leiden, wie das heute der Fall ist. Wir bedauern auf das Lebhafteste, daß die Regierung dem, soweit ich weiß, einstimmig gefassten Beschluß des Hauptausschusses auf Gewährung einer Zulage an die Beamten der unteren Gruppen keine Folge geleistet hat. Wir behalten uns vor, in aller nächster Zeit entsprechende Anträge zu stellen.

Gegen die Vorlage zur Änderung des preussischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz haben wir verschiedene Bedenken. Die Vorlage bedeutet eine weitere Schwächung der Finanzkraft der Gemeinden, insbesondere der großen Städte. Sie bedeutet ferner einen neuen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden. Die Kürzung der Beteiligung an der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 90 auf 65 Prozent bedeutet für Preußen eine Verschönerung um 4,5 Millionen für dieses Jahr; die Verbesserung infolge der Erhöhung der Beteiligung an der Umsatzsteuer beläuft sich nur auf 67,5 Millionen, so daß wir es für dieses Etatsjahr im ganzen mit einer Verschönerung um 27 Millionen zu tun haben. Für das Jahr 1926 rechnet der Finanzminister bereits mit einer Verschönerung in Höhe von 112 Millionen. Beim Finanzausgleich geht es wie in der Reichsstadt: der Staat wälzt die Last auf den Schwächeren ab, das Reich auf das Land und das Land auf die Gemeinden.

Es ist nicht richtig, daß die Gemeinden, wie so oft gesagt wird, jährlich im Gelde schwimmen. Ich möchte das mit einigen Zahlen illustrieren: Berlin muß zum Beispiel, wenn es einigermaßen seiner Aufgaben gerecht werden will, mit einer Einnahmehöhe von 25 Millionen Mark pro Monat rechnen. Diese Einnahme ist bis zum August erreicht worden; im September jedoch trat ein Rückgang bis auf rund 14 Millionen ein. Bedeutend liegen die Dinge in anderen Städten. Vor kurzem ist eine sehr interessante Abhandlung des Stadtkammerers von Essen über die Verhältnisse der Gemeinden im Reichsgebiet veröffentlicht worden. Der Stadtkammerer weist in einer Statistik, die sich auf 67 Gemeinden des Industriegebietes bezieht, nach, daß die Höhe des angegebenen Jahresertrages auf den Kopf des Einwohners im Jahre 1925 5,96 Mark gegen 6,66 Mark im Jahre 1914 betrug. Charakteristisch ist, daß von den gekündeten Reineinnahmen nach dem Haushaltsplan für 1925 auf Zwangsausgaben der Gemeinden nicht weniger als 57,78 Prozent entfallen, auf freiwillige Ausgaben nur 42,22 Prozent. Von diesen Zwangsausgaben entfallen auf die Gemeinden seit 1914 abzunehmenden neuen Haushaltsausgaben 12,58 Prozent, auf Zuschüsse für die Wohlfahrtspflege 20,32 Prozent und auf Zuschüsse für Schulen 10,07 Prozent. Man sieht, daß die Ausgaben der Gemeinden für kulturelle Zwecke gestiegen sind; wenn man also den Gemeinden sparen predigt, dann kann das eigentlich nur auf Kosten der sozialen Aufgaben erfolgen. Wir hoffen, daß das nicht die Absicht der Regierung ist. Wir bedauern ferner, daß in der Vorlage von einer ermäßigten

Regelung der Hauszinssteuer keine Rede ist. Die Hauszinssteuer ist die antisozialste Steuer und ihre teilweise Verwertung zur Deckung des Finanzbedarfs kann auf die Dauer nicht gehalten werden. Der ganze Gegenstand ist nur ein Notbehelf; er muß er in einer ganzen Reihe von Punkten gründlich revidiert und verbessert werden. (Beifall bei den Soz.)

Es folgt Fortsetzung der Justizdebatte. Abg. Brüdnner (Soz.)

verlangte Beschleunigung der Reform des Strafrechtsbuches, allem Reform des verhängten „Abtreibungsparagrafen“. Jeder für Jahr unerschöpfliche Opfer fordert. Ebenso notwendig sei die Durchführung der kleinen Justizreform. Durch die Wertungsgesetze erschaffen den Richtern eine Fülle von Arbeiten; es muß also alles gegeben, um die Richter zu entlasten. Bei den Gefängnis- und Strafvollzugsanstalten besetzt man einen Mann, Infolgedessen sei bei diesen Anstalten eine achtstündigen Dienstzeit keine Rede mehr. Justizwachmänner werden mit Hausarbeiten, die nicht zu tun haben, belastet, ohne dafür eine besondere Entschädigung zu erhalten. Auch die Kanzleikräfte reichen nicht aus. Man müsse eine Änderung eintreten.

Am Grund unzulässiger Artikel sind wir gezwungen, einer monarchistisch-republikfeindlichen Rede in der Landtag zu reden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sind die Richter unerschöpfbar, aber sie sind doch verletzbar. Es wird durchaus nicht schaden, wenn das Justizministerium gegen die bezahlten Gegner der Republik mit dem Mittel der Besetzung vorgeht. (Sehr! Sehr! nicht!) Sie werden mir einreden wollen, daß man nicht einen Richter am selben Tag einfach in das Grundbuchamt verlegen kann. Ich ist sehr wohl möglich. Wir haben wieder einmal eine Menge von Urteilen zum Vortrag zu bringen, die deutlich zeigen, wie hart republikfeindlich unter Richtern eingestellt ist. Die republikfeindliche Fraktion ist für die Republik — er erhebt die Stimme herüber, den Jochen der Republik Schwärze. (Sehr richtig! bei den Soz.) — von dem Gericht in Verbindung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Unser Parteifreund und Herr in der Zeit wird arbeitslos, gegen den Staatsanwalt geht, um dem Obmann fünf Verordnungsbegehren vorzulegen, fast völlig erkrankt, wird dabei erkrankt, und war in einem Monat Genesung, verurteilt. (Sehr! Hör! h. d. Soz.) Die Rechte der Staatsparteien, die sich als Bildungsträger bezeichnen, werden mit Vorliebe von den Herren des Reiches in Ausdrücken „Schwarz-Rot-Mohr“... Der Greifenwälder Universitätsprofessor Dr. Wahlen, der wegen dieser Ausdrucksweise verurteilt war, wurde freigesprochen, und zwar mit der Begründung, daß eine Freisprechung, die die Farben der Republik in ihren Namen aufgenommen hat, damit noch kein Partei in diese Farben erhält und selbstverständlich auch nicht unter Republikfeindlichkeit fällt. (Sehr! Hör! h. d. Soz.) Charakteristisch ist, daß der Professor selbst nicht geküßelt gemacht hat, er hat die Farben des Reichsbanners beschimpft; das hat er erst im Gericht heimlich unterstellt.

So nicht als Beispiel an Beispiel, Fall an Fall, eine große Menge von Urteilen liegt vor, die in weiten Volkskreisen nicht verstanden werden können. Strafe gegen links, Strafe gegen rechts. So hören wir, daß der Rathenauer der Landtag Staatsrat erhalten hat und sich auf freiem Fuß bewegen darf. Wir bitten das Justizministerium, aus diesem Ausschluß zu erheben. Unsere Kritik wird nicht zurückkommen, solange Recht und Gerechtigkeit mit Füßen getreten werden. Wir wollen unserer Kritik nur das eine: eine wirklich objektive Rechtsprechung. Den Richtern und Staatsanwälten rufen wir nur: wer Gerechtigkeit ist, wird Liebe ernten. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Winkler (Dnt.): Das preussische Richteramt und die Staatsanwaltschaft hätten das volle Vertrauen der Deutschenationalen. Dann kam der Fall auf die Ernennung Kroners zum Oberverwaltungsgerichtspräsidenten und fragte, ob der Justizminister verlange, daß auch das Disziplinarverfahren gegen Kroner wegen seiner Kritik über den Ober-Prozess durchgeführt werde. Nicht zu verkennen sei, daß Kaufmann und Caspari schwere Fehler gemacht hätten.

Staatsleiterer Fröhe: Ein Disziplinarverfahren habe gegen Kroner nicht geschwiebt. Das Strafverfahren sei durch Amnestie erledigt gewesen. Zu den Vorwürfen gegen die Richter im allgemeinen sei der Standpunkt des Justizministers, daß die richterlichen Beamten und Staatsanwaltschaften sich anständig so verhalten müßten, daß das Vertrauen zu ihnen nicht geschädigt werde.

Abg. Oppenhoff (Zr.): Die Einführung der Großen Schöffengerichte habe ich schwebend. Für eine abermalige Reform ist es nicht noch nicht gekommen.

Abg. Glöckner (D. Sp.): Von Kautzsch könnte eine Rede sein. (1) Bedauerlich sei, daß das Justizministerium Fälle Kroner seinen Einspruch nicht geltend gemacht habe.

Abg. Dösch (Komm.) kritisierte, daß die Frage der Amnestie zu wenig im Parlament besprochen wurde.

Hierauf verlagte sich das Haus auf Donnerstag, wo die Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen den Innenminister Seevering vorgenommen werden sollen.

„Denken Sie nach. Wissen Sie nicht ungefähr, um wie viele Stunden Sie Herrn Rawley zusehen?“

Die grauen Augen der Frau waren fähig, wie versteinerte Schienen in weite Fernen zu blicken. Dann kam wieder der seltsame Ausdruck in das blaue Gesicht. Sie ließ die Hände, die an den Kopf gelehrt hatte, sinken. „Ich weiß es nicht, es ist nicht...“

Er blinzelte sie an, fragte dann: „Wissen Sie zufällig, ob Herr Rawley gestern Abend mit jemandem eine Unterredung hatte?“

Sie dachte angestrengt nach. „Ja, er wollte sich mit einem Bekannten, einem Namen Ben Tower, besprechen. Doch sollte dieser vor acht bei ihm sein. Ich weiß aber nicht, ob er tatsächlich mit mir sprach, dann nicht mehr darüber.“

„Ben Tower, das ist ja der Negerquartier. Social weiß, steht er auf unserer Seite. Aber... man kann ja wissen... man darf keinem Menschen trauen...“

Samuel Rosenheim verzerrte eine Weile krumm, in Gedanken versunken, dann sprang er vom Sessel auf, war plötzlich verwandelt. „Jahre Energie kratzte den gebrechlichen Scher im Beisein sprach er: „Ziehen Sie sich an. Wir müssen uns sofort nach dem Rawleys Wohnung begeben, den Diener ausfragen.“

Grate gehörte mechanisch, verließ das Kletter, um den Mantel zu nehmen.

Als sie aus dem Stockwerk zurückkam, hand bereits Antonschil vor dem Gartentor; sie fliegen ein. Während der Fahrt redeten sie kein Wort. Der Hausherr grüßte nach, war ihm fast anzusehen, wie sein Gehirn arbeitete. Er brüllte sich in eine Ecke des Gehirns; eine unerklärliche Überdrehung der Achse... Der Körper... wer kann Richter sein? Ein kühnes Gesicht erstrahlte vor ihm, die Augen, rollende Augen, aus denen das Licht schief herausleuchtete. Und nun schaute sie bereits mit untrüglicher Gewissheit wie aus unheimlicher Eingebung: „Ja, der...“

Hobs, Rawleys Diener, der einen aufzenden, ermüdeten Tag hinter sich hatte, war nicht übermäßig erfreut, als er konnte, dem polizeilichen Berdte solle noch ein weiteres, polizeiliches folgen. Aber eine Selbstmordartete stützte ihn aus keiner Höhe, seine Stimmung, und er beantwortete Secretärsfragen des Hausherrn. (Fortsetzung folgt)

„Man hat ihn gefasst, ihn hat gefasst, schubet ihn Dank. Sie schloß sich plötzlich hinter jemand mit diesem Menschen, der sie heute zum erstenmal sah. Und als sie in das leidliche Ansehen des Alten blickte, konnte auch sie endlich weinen, wie sie es bei der Parze Schatz. Aufschluchzend sank sie auf den Divan.“
„Samuel Rosenheim verzerrte eine Weile krumm; er hatte sich abermals dem Porträt zugewandt, lehnte den Kopf in die nachdenklichen Züge. Dann trat er zum Divan, legte Grace die Hand auf die Schulter, sprach leise: „Weinen nicht mit, mein Kind. Wir haben eine Aufgabe zu erfüllen: müssen ihn retten.“
„Sie blinzelte zu ihm auf. Zählings wurde das zarte Gesicht hart und entschlossen.“
„Ja, wir müssen ihn retten. Hätte ich den Körper in meiner Gewalt...“ Sie verzerrte.
„Wir werden ihn finden. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß hierbei von der Polizei keine große Hilfe zu erwarten ist. Herr Rawley hatte wichtige Freunde, Freunde, die über Geld und Macht verfügen...“
„Wir müssen auf eigene Faust nachforschungen anstellen, nach dem Körper suchen.“
„Sie werden mich helfen“, laut Grace.
„Ich will nicht reden und reden, bis er gerührt ist.“
„Grace schenkte dem Divan auf, begann nervös im Zimmer hin und her zu gehen. „Ich habe einen ganzen Tag verloren. Jemandem kann ich der Körper in Sicherheit gebracht haben. Wir müssen sofort handeln.“ Sie schloß, blieb vor dem alten Hausherr stehen. „Aber was sollen wir tun?“
„Er brüllte sie an auf den Divan gerad. „Rufen Sie sich nicht an. Besuchen Sie ruhig meine Fragen zu beantworten. Warten Sie gehen mit Herrn Rawley zusammen?“
„Ja.“
„Wo?“
„Hier im Hotel und in seiner Wohnung.“
„An welche Zeit gehen Sie ihn zu?“
„Ich weiß es nicht genau. Ich kann nur auf ihn zu, wir inspizieren zusammen, plaudern kann nach eine Weile...“
„Ich war sehr müde, war tief verstimmt beim Gedanken an die Leinwand. Dagegen muß ich eine Weile ruhen...“
„Ich weiß gar nicht, wie und wann ich heimkomme.“
„Der Herr hat... als Sie nach Hause kommen?“
„Niemand. Ich habe kein den Schatz, habe es nicht, wenn die Dienerschaft mein Zimmer aufsuchen darf.“

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Erwerbslose Parteimitglieder

Freitag, den 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet in den ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Erweiterter Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends ...

Der General und der „General“

Eine ganze Spalte seines Formats wendet der „General-anzeiger“ in seiner Montagnummer zur Verhimmelung des Ludendorff auf.

So der Schmod über Ludendorff und seine Anknüpfungen. Ueber die Riesenfundgebung des Reichsbanners aber finden wir in der gleichen Nummer keine „Neuere Nachricht“.

Beseitigung der kämpflichen Landzunge.

Die kämpfliche Landzunge oberhalb der Königsbrücke wird gegenwärtig beseitigt. Zum größten Teile ist sie bereits verschwunden und Dampfbooger sind am Werk, ihre Reste aus der Tiefe zu holen.

Hans Leistikow

Der bekannte schlesische Maler, erhielt einen Ruf von der Stadt Frankfurt am Main als künstlerischer Berater für das städtische Reklamewesen und die farbige Gestaltung der Stadt.

Schweiger Moltke und Schwäger Ludendorff.

In der „Vossischen Zeitung“ lesen wir: „Wir haben eine erfreulich wohnende Entdeckung gemacht. Es gibt getrennte Generalssohnsöhne mit Humor.“

Beim Wettergott in Krietern.

Vor einigen Tagen fand im Meteorologischen Observatorium in Krietern eine kleine Feier statt, zu der außer anderen Persönlichkeiten Oberpräsident Zimmer, Polizeipräsident Kleibauer und Regierungsrat Heiß erschienen waren.

Der Sportsmann, der schon heute wissen will, wie zu einer gewissen Zeit des Wetter sein wird. Das Flugzeug steigt nicht eher auf, als bis es nicht genau über die Wind- und Wetterverhältnisse unterrichtet worden ist.

Die Umfriedung in größere und geeignetere Räume ist durch das Entgegenkommen der Gemeinde und der Schutzverwaltung in Krietern möglich geworden.

Die Festrede hielt der Leiter des Observatoriums, Direktor Feige, über Krieterner Forschungen zur Lösung des Problems langfristiger W. heritag. Der Redner legte zunächst dar, was andere Institute zur wissenschaftlichen Erforschung dieser Aufgabe geleistet haben, um dann die Leistungen des Krieterner Observatoriums darzulegen.

Taschendiebe auf dem Hauptbahnhof.

Der Arbeiter Karl Müller ist ein sehr geschickter Taschendieb, das bewies eine Verhandlung vor dem Einzelrichter. Er hatte dem Arbeiter Mühl am 20. Mai dieses Jahres auf dem Hauptbahnhof im Gedränge Uhr und Kette weggenommen, ohne daß Mühl davon etwas gemerkt hatte.

Tanzgesellschaft Karjawa.

Im Rahmen des üblichen Varietee-Programms bei Sieblich gabiert die letzten drei Tage des Monats Tamara Karjawa mit ihrem Partner Madimiroff. Die Karjawa ist die fabelhafte technische Könnlerin, die ihrem Körper jäherartige tänzerische Leistungen abzurufen versteht und mit verblüffender Leichtigkeit und Eleganz vorführt.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Gruppe 4 (Nikolaitor). Alle Eltern haben die Pflicht, um der Bewegung und ihrer Kinder willen, in unterm Elternversammlung, die am Freitag, abends 7 1/2 Uhr, in der Volkshochschule, Berliner Straße, stattfindet, zu erscheinen.

Gruppe 2 (Schoinitz). Unsere Elternversammlung findet am Montag, abends 7 1/2 Uhr, in der Volkshochschule, Berliner Straße, statt.

Gruppe 6 (Strehlener Tor). Die Eltern aus dem Strehlener Tor besuchen alle am kommenden Dienstag unsere Elternversammlung in der S.A.J.-Barade auf dem Teichbänken.

Eltern Breslaus! Schon heute weisen wir darauf hin, daß am Donnerstag, den 19. November, eine Elternversammlung im Gewerkschaftshaus stattfindet mit einem Vortrag über: „Die Kinderfreundkonferenz in Jena.“

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau.

Freie Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung Breslau. Die Übungsstunden der Kinder-Konzertgruppe fallen am Sonntag, den 25. Oktober, aus. Die Gitarrengruppe übt von 10-12 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 13.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Banner 8 (Braun). Freitag, den 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung mit Angehörigen im Tannenhof, Berliner Straße.

Banner 19 (Severing). Freitag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, Monatsversammlung der Frau, Weidenstraße. Wichtige Tagesordnung. Erheben ist Pflicht.

Geistliches. Eine erfreuliche Nachricht. Für alle Hausfrauen ist die Freizeitschöpfung für Lux-Setzen, die von der Gewerkschaft E.S. dieses Oberzeugnisses der besten Gewerkschaften ist in Breslau, hat zur Zeit Eingang in alle Räume der Arbeitervereine gefunden und wird nicht nur von einflussreichen Familien, sondern auch von führenden Damen der Hausfrauenbewegung als auch von den Dienerinnen der verschiedensten Zweige der Textilbranche empfohlen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. Oktober.

Auf in den Wahlkampf!

In Wien, der von den Reaktionen aller Schattierungen beherrschten Stadt, ist jeder 6. Einwohner Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Da wir dies bei uns in Breslau nur von 10. Einwohnern sagen können, zeigt sich, wieviel Arbeit hier zu bewältigen ist.

Am 29. November finden die Wahlen zum Provinzialtag statt. Diese erhalten dadurch ihre höchste Bedeutung, daß sie der erste Gradmesser der Volkstimmung seit den Reichswahlen sind.

Werbewoche für Partei und Presse.

Vom 1. bis 8. November stattfindet und mit einer Flugblätterbreitung am 1. November anfängt. Jedes Parteimitglied ist verpflichtet, seinen Teil zum Gelingen beizutragen.

Gegen den Zwischenhandel auf dem Frühmarkt.

Das Städtische Preisamt schreibt: Die Ueberlastung des Frühmarktes auf dem Ringe ist nicht nur, wie es der Natur eines Großmarktes entspricht, sondern in den letzten Jahren mehr und mehr ein unzulässiger Zwischenhandel breit gemacht hat.

Um die äußere Heiligung des Bußtages.

Der Bußtag als ausgesprochen kirchlicher Feiertag nimmt noch eine Ausnahmestellung unter allen Feiertagen ein. Er ist nicht nur, wie es der Natur eines Feiertages entspricht, sondern in den letzten Jahren mehr und mehr ein unzulässiger Zwischenhandel breit gemacht hat.

Aus Schlesien.

Wtung! Parteimitglieder! Wtung!

Die für den 1. November angelegte Bezirks-Frauenkonferenz in Breslau fällt umstände halber jetzt während der Wchigkeit aus.

Trotzdem empfiehlt es sich, in den Kreisen und Unterbezirken eine Frauenkonferenz abzuhalten.

Calender gegen die schlesischen Aufständischen.

Anlässlich der im Frühjahr und Sommer 1924 erfolgten Verfestigung einer Anzahl von deutschen Reichsangehrigen...

Arbeitsjubilum. Der Schuhmacher Paul Mhl, 24. Hedwigstrae 24, feiert mit dem heutigen Tage in der Schuhfabrik Gotsche in der 24jhrigen Arbeitsjubilum...

Streikbeschrnkungen zum rmlichen Konzert. Anlässlich des am Sonnabend im Scheitinger Hof stattfindenden Konzertes...

Die Gefahren des Geschlechtsverkehrs behandelt der Genosse Dr. Schröder am Freitagabend in einem von 70 Rchthabern begleiteten, öffentlichen Vortrag.

Der Habrang bei den Kameldngen zur Volkshochschule war an den letzten Nachmittagen so gro, da das Volkshochschulamt, Mngelstrae 15, 2. Stod, ausnahmsweise auch noch einmal...

Dr. Friedrich Cakel ist von der Breslauer Volkshhne gewonnen worden zu einem Conrad-Ferdinand-Meyer-Abend...

Die Ausstellung in der Getreidehalle am Christophorplatz hat einen regen Interesse. Es sind bereits verheene Arbeiten...

Arbeiter-Sport.

Fuball.

Oswis 1. Joh. - Dels 1. Joh. 8:9 (Gesamtergebnis 8:8). Zum fünften Male spielten heute die beiden Jugendmannschaften in Oswis...

V.V. Möhlin. Der Vereinsabend beginnt Sonnabend, abends 7 Uhr. Sportgenossen, die mehr als dreimal im Vereinsabend gefehlt haben...

Wtung, Protokoll. Ladungen für Donnerstag, 22. Oktober, um 7 Uhr. Oswis I - Rudolph I. Vereinsvertreter, Spielführer, Zeugen und Sportgenosse...

Breslauer Produktendrrse.

Tägliche Notierungen der an der Breslauer Produktendrrse vom 21. Oktober 1925 gemeldeten Preise in Reichsmark...

Table with columns for 'mittlere Not und Gtte der letzten Woche bei letzter Wrung' and 'Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)'. Rows include Getreide, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Table with columns for 'Tägliche Notierung für Milchkerntergewichte (je 100 kg)'. Rows include Rohmilch, Vollmilch, etc.

Die Entscheidung des Vlterbundsbelegierten Calonder über die Berechtigung der deutschen Hochverrats-Prozesse gegen polnische Injuranten...

Schlefiens Anteil an der Amerika-Kulde.

Von der Dollarleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in Höhe von 100 Millionen entfällt auf die Provinz Nieder- und Ober-Schlesien ein Nominalbetrag von 68 Millionen Mark...

nach Weizenrodan fahren wollte, kurz hinter der Stadt in Nähe der Wagnerischen Grtnerlei, von zwei jungen Leuten...

Waldenburg. Zu einem Niefenproze würdet im nächsten Monat zu erwartende Stadtbankrott...

Mädler. Einigung in der Glasindustrie. einer stark beschnigten Besammlung nahmen die Glasarbeiter...

Col. Schwere Unglücksfälle. Wo der Eisenangehrte E. Bin in Colfer Oberhof seine Arbeitsstelle...

Weien. Eine städtische Gemäldegalerie. In den nächsten Tagen wird im alten neobarockten Sitzungssaal im Rathaus...

Personalveränderung. Der preussische Minister des Innern hat namens des Preussischen Staatsministeriums...

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veroffentlichen wir diejenigen Aufnahmen unserer Leserschaft, für die wir nur die entsprechende Vermerkwrdigung...

Beamt der Republik.

enthüllen gelegentlich ihre wahre Meinung, so auch der Oberstaatsanwalt Müller, Kornblumenweg 8...

Offene Anklage gegen den evangelischen Pfarrer Wob.

Sie tragen den Gottesdienst vor Ludendorff im Namen des Herrn Pfarrer Wob, was eine gänzliche Verletzung...

Wasserstand.

Table with columns for 'Wasserstand vom 22. Oktober' and 'Wasserstand vom 21. Oktober'. Rows include Ratibor, Welle (Stadt), etc.

Bereinstalender.

Verkehrsband. Vertrauensleute. Sonnabend, 21. Oktober abends 8 Uhr, im Zimmer 7/8, Vortrag des Genossen...

Large advertisement for 'Die einzis gute Lebensversicherung' (The single best life insurance). Features the name 'Wolfsfrger' and text about a million gold marks in death benefits.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Klettendorf, Schwere's Autounfall. Am Sonnabend abend kam der Fabrikarbeiter Karl Grunert und seine Ehefrau mit einem Handwagen mit Kartoffeln vom Felde. Auf der Chaussee Ling-Klettendorf kamen ihnen zwei gefahren. Die beiden alten Leute begaben sich, auf den sogenannten „Sommerweg“ und wußten bis die Autos vorüber waren. Ehe sie jedoch verließ, war seine Frau von dem ersten und lag unter den Rädern. Sie erlitt ein Bruuch, Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen wurde ebenfalls noch von dem erlitten eine Quetschung des linken Beines. Die 3 auf dringliches Ersuchen eines Jungen des dem zweiten Auto nach Klettendorf geschafft, hoffnungslos darnieder. Eine halbe Stunde erlitten der Besitzer des Autos, das den Unfall geführt hatte, beim untersuchenden Arzt und tonierten an. „Aus Versehen“ nannte er es nummer (1) und machte erst von einem Arbeiter. Der Autobesitzer heißt H. G. an und wohnt in der Gegend von Klettendorf wirklich no Verlust durch Stoppungen wieder eine Kontinuität der Autos ausübt, zumal angefu der Bevölkerung über derartige Vorfälle von r logische Grundlage für Drahtleitentente und vermehrte Selbsthilfemaßnahmen geschaffen v Neumarkt. Arbeiterschaft und Ka am Dienstag abend einberufenen öffentlichen sammlung waren wohl eine Anzahl Gemein Interessierte erschienen, jedoch hätte der Besuch sein können. Verhandlungsleiter Hübner (in leicht fälschlicher Form das Thema: „Die 3 der Gewerkschaftler zur Konsumge. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. E den Ortsausflug ging dahin, daß letztere habe, jeden Gewerkschaftler zugleich zum Ge machen. Nur durch Unterstützung der Gemein nehmungen ist der Boden für die Gemeinwirtsch Den Konsumvereine eritäre der Kaffee der höher Konsumvereine Diegnik, welcher zur sischen Umfanges Anregungen gab. Anschließ über die Preissteigerungsfaktoren der Regierung, di jähbar bezeichnete. Hoffen und wünschen w wofenden Frauen dem eigenen Unternehmen führen, damit wir ein würdiges Glied in der zu unterstützenden Bewegung bilden. Auf, zur in den Konsumvereine!

Koenthal, Aus der Partei. In 1 Monats zurückgelassenen Monatsversammlung. Wiedemann-Breslau einen wissenschaftliche „Erdölpolitik und Erdölkapitalismus“. Er schilt Quellen der Welt von ihrem Ursprung, bis Er zeigte an Hand von Beispielen wie inter vertrieben sämtliche Oelgewinnungsgeellschaften Welt sind. Der Ortsgruppenführer gab Beric höhung der Weltmarken und unter Führung, die Genossen nahmen die e billigen die Sterbefallinnerbüßu

bei einem Sterbefall kann nicht schnell und reichlich genug Geld vorhanden sein. In Punkt Werbemache meldeten sich eine Anzahl Genossen, um wieder das Feld zu headern, welches seit einiger Zeit brach gelegen hat. Die Mitgliedereksammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats statt, und es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes daran teilzunehmen

Schmalz, Reichsbanner. Sonnabend, den 24. Oktober. Familienkränzen bei Rabitz. Anfang 7 1/2 Uhr. Freunde und Gönner der Bewegung herzlich willkommen. — Reichsbanner-Generalsammlung in Lunz. Am Sonntag, den 8. November. Stattfindende Generalsammlung aufmerksam

Jugend, die nicht bloß nach dem Kalender, sondern in ihrem Bewußtsein jung ist, will alles neu machen, so wie der Mai in der Natur — das Alte ist ihm noch nicht gerechtfertigt, bloß weil es alt ist, sondern im Gegenteil, wo es ihr lebens- und entwicklungshemmend entgegentritt, da haßt sie dieses Alte und kennt keine Schonung. Darum muß sie aber auch den Mut und die Kraft in sich erziehen, das Alte auch wirklich hinwegzuräumen, wie es in dem gewaltigen Worte heißt: „Was fällt, mir tot zu sein.“ Wie soll es denn auch jemals anders werden, wenn immer wieder die Gedanken der Vergangenheit wiederholt werden, wenn immer wieder die Einrichtungen, unter deren wir aufgewachsen sind, bloß deshalb weiter erhalten werden, weil es schon die Väter und Großväter nicht anders gekannt haben. Jüngendmal und von irgendwem muß die Aenderung ausgehen, wenn es anders werden soll, muß das Neue gedacht und empfunden werden, wenn es zur Wirklichkeit werden soll. Und dies nun ist das große und höchste Vorrecht der Jugend, daß sie hieran vor allem berufen ist, weil sie schon durch ihre körperlichen und geistigen Entwicklungsbedürfnisse gleichsam triebartig auf das Neue hingewiesen wird. Dieser Trieb in sich zum Bewußtsein zu machen, ist ihre erste Aufgabe. Die Jugend muß daher für frei machen von den Ideen, Anschauungen und Empfindungen der alten Gesellschaft, in der sie aufwächst. Sie muß ihr mit neuen Gedanken, neuen Gesühlen und neuen Forderungen entgegen treten, mit den Forderungen der kommenden Gesellschaft. Wer immer nur so denkt, wie es ihm die offiziellen Vertreter der alten Gesellschaft in Haus, Schule und Kirche vorgelegt und eingelehrt haben, der denkt die Gedanken der Alten und ist alt, auch wenn noch junges Blut in seinen Adern rollt. Wer aber das Neue will, die neue Gesellschaft, und auf sie schon heute sein ganzes Denken und Fühlen richtet, der ist jung, auch wenn er schon graue Haare hat. Denn er ist nicht bereits ein alter Mensch.

Und solche neue Menschen müßt ihr alle sein. Das ist der Sinn der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung: neue Menschen zu schaffen, die die alte bürgerliche Gesellschaft aus ihrem ganzen Weien heraus ableben, die sie nicht mehr ertragen können und daher auch kein Kompromiß mit ihr schließen wollen. Entschlossene Kämpfer für eine neue Gesellschaftsordnung werden ihr dann sein, das heißt aber Träger des revolutionären proletarischen Kampfes, weil nur durch diesen der Gegensatz der Klassen überwunden und die sozialistische Gesellschaft begründet werden kann. Von Goethe stammt das große Wort, daß Mensch sein heißt, ein Kämpfer sein. In noch tieferem Sinne darf man sagen, daß jung sein heißt ein Kämpfer sein, und doch andererseits heiter Kampf um das Neue das einzige Mittel ist, jung und ein wirklicher Herr neuer Mensch zu bleiben. Wenn ihr dies alles recht ernst und Euch eingeprägt habt, dann wird Euch das Lied: „Wir sind jung und das ist schön“ doppelt herrlich klingen. Dann werden ihr damit nicht nur Eure eigene Jugend feiern, sondern zugleich werdet ihr damit auch ausdenken: Wie sind jung, das heißt mit uns beginnt eine neue Zukunft, die große Zukunft des Sozialismus.

die nicht der rauhen Wirklichkeit gewachsen sind, und daher so oft nicht die Jugendträume und einen die antikapitalistische Romantiker im bürgerlichen Philt.

Die Entziehung einer so starken Jugendbewegung einer Krise des politischen Bewußtseins und der politischen Bewegung? An sich ist jede Jugendbewegung eine gesellschaftliche Bewegungskampfes für die Selbstständigkeit der Jugend. Zunehmende Gegensätze zwischen Jugend und Erwachsenen aber auf die tatsächliche bestehende Krise hin. Woher werden vorhanden sein müssen, ohne doch zugleich bürgerliche und proletarische Krise verglichen zu dürfen, einer Zeit, die im ganzen Abendlande die Unmöglichkeit kapitalistischen Ordnung so handgreiflich zeigt, daß selbst die lische Arbeiter, der bisher ein Monopol der hohen Lebenszu haben schen, die Gebuld verliert, wo der Kapitalismus Ästen und Afrika seine letzten Reservearmeen — und in seine eigenen Totengräber — formiert, in einer solchen Zeit keine Rede von einer Krise des internationalen Sozialismus.

Andererseits jedoch, wenn wir die Verhältnisse in unserer Heimat betrachten, Wohl wird auch hier — im Zusammen mit dem weltgeschichtlichen Aufstieg der Arbeiterbewegungen — die sozialistische Bewegung ihren Fortgang nehmen. Wir finden aber das deutsche Proletariat in einer heftigen Die Entwürfungen des Krieges und der Revolution, ohne Folgen vorüberzuziehen; sie haben hinterlassen Trauen, Zweifel und Enttäuschung. Die Generation, die in gläubiger Jugendkraft die Fundamente gelegt hatte für Bau, der sie noch wohlisch aufbauen sollte, steht ihr die Engels, noch in weiter Ferne, in Lebensweite weiter denn die Stelle des einstmaligen Klassenkampf tragenden Ertritt die langsame Entwicklung, die die sozialistische Arbeiterkraft in Stadt und Wirkkraft zu verstärken ne haben soll, bis der Kapitalismus von innen heraus auszu und ausgezehrt werden ist. Der bloße Glaube an „Wiederruh“ ist darum so gefährlich, weil er den gesellschaftlichen Fortschritt trennt von dem Bewußtsein und Willen von dem Klassenkampf einer revolutionären Klasse. Nur gibt es in der Geschichte Entwicklung und Fortschritt, als Menschen wirken, wirken mit der Bewußtseinskraft Glaubens und Tatkraft des Willens. Wer nicht mehr a höhere und höhere Gesellschaftsordnung glaubt und nicht a auch die Reflexen der Anekdote und unentwickelten Ent der kapitalistischen Ausbeutung nicht noch sprengen will nicht mit allem Willen sich aus einem Rechte, der mit dem vom Tische der Bourgeoisie aufziehen ist, zum Herrn macher der ist kein Revolutionär, kein Träger des gesellschaftlichen Fortschritts.

Alle Jugend ist unbedingt: Die menschliche Zeit zum fortschrittlichen Denken ist noch nicht bedingt un gelenkt durch die vielerlei Rücksichten und Interessen des S und der Umgebung. Der Mut und die Kraft des Menschen sind noch nicht verdorben und aufgegeben der ermüdende Gleichmaß der Organisation, der Will noch nicht genant durch die Interessen des Jugendbilds. Das i Sozialismus der Jugend, der ewig neue Gegensatz von und Sein

Jedoch kann der Gegensatz von Jugend und Alter härter sein als die Bindung beider in der Klassengemein und deren politischen Vertretung, der Partei. Das auf der der älteren Generation oft nicht dem Eigenleben und Eig der Jugend Bedrängung getragen wird, darf auf der Gegenheit zu einer grundsätzlichen Kampfeinstellung führen. Wor über werden die verantwortlichen Führer der Partei e müssen, daß die Partei die Jugend nur an sich festhalten wird, sie ihrer Entfaltung und ihren Bedürfnissen Rechnung Wenn eine sozialistische Partei mehr als Wahlverein, wo die Organisation der Klasse, ein Stück der klassenunfunktionsgesellschaft in der Gegenwart schon sein wenn sie aber auch die Schärferfähigkeit einer Seele habe die zu anderem noch berufen ist als zum Befehle der der Stimmzettel, dann kann sie auf die Jugend nicht ver dann wird sie aber auch das Schwergewicht ihrer N wieder von außen nach innen verlieren müssen; nicht a Wählerzahl, sondern vor allem die Mitgliederzahl ist W der Stärke einer proletarischen Partei.

Dem jungen Sozialisten, der wissend in der Geg steht, erwachsen aus dieser Sachlage Pflichten und antwortung. Er darf sich nicht in unangähigen Einzelbe verzetteln: weder Stenographie noch Abkürzungen, weder Sozialismus. Er hat die Pflicht, die rote Fahne der Rev hochzuhalten, den Anschlag zu gewinnen an die große T der proletarischen Kampfataktione. Die geschichtliche Sicherung lebendig zu erhalten und zu bewahren, sich mit Geiste und Willen ganz zu erfüllen, der Glaube an die idealen Aufgaben der proletarischen Revolut in den Massen des arbeitenden Volkes zu entzündet Wissen der marxistischen Erkenntnis an pfer schließlich die Verwirklichung des Ideals und Wissens in der Praxis, in der Tat: das ist das gram des Jungsozialismus. Dies Programm nicht neu und widerspricht nicht einem offiziellen Pro Es ist nicht so sehr eine Ergänzung des Parteiprogramm

Das Programm des Jungsozialismus.

Von Fritz Lewy-Breslau.

Zwischen den großen Reizen Geburt und Tod gestaltet sich alles Leben: Jugend, Reife und Alter bezeichnen die Gestaltungen des Lebendigen in der Natur. Im unauflöslichen, nicht unzerbarem Strom fließt die Zeit in den Lebensformen; im Menschen nun tritt hinzu das Wissen an diesem Strom und sein Erbe, das Überlebenden der Vergangenheit und Zukunft in einem Wehrtuß von der Gegenwart aus und darum auch der Wille, nicht im Strome der Zeit zu versinken, sondern die Gegenwart festzuhalten und zu bewahren.

Das ist der Sinn aller menschlichen Vergesellschaftung: im Reiz und in der Notion wie in Familie und Sippe, im Berufs- und Geschäftsbereich wie in der modernen Schicksalsgemeinschaft der Klasse vermittelte sich der Wille zur Überwindung der naturlichen Vergesslichkeit; der Stand der aufeinander folgenden Geschlechter wird gesichert durch den Willen zur Zeitüberwindung.

Darum auch Herben und vergehen die sozialen Gebilde nicht wie die lebendigen Gestalten. In immer neuer Verjüngung erhält sich das soziale Wesen, die menschliche Art und Gesellschaft. Untergang und Tod drohen nicht durch geschliche Vorbestimmung, sondern durch äußere Gewalt und inneres Verfliegen des Lebenswillens allein.

Der „Untergang des Abendlandes“ ist der Ausdruck der geipigen Kritik der bürgerlichen Klasse des abendländischen Kapitalismus. Wo der Geist des kapitalistischen Schacherturns herrscht, dort bleibt für die großen Gedanken des gesellschaftlichen Fortschritts kein Raum, dort reißt auch daher die Kette, die Vergangenheit und Zukunft durch den Lebenswillen in der Gegenwart verbindet. Und wenn ein kleiner Teil der bürgerlichen Jugend zum Kampfe gegen den „Untergang“ aufruft, so nicht aus Einsicht in die Gründe der Kritik der Bourgeoisie, der sie angehört, sondern aus einem Lebensgefühl heraus, das aller Jugend eigen ist und das mit ihr verschwindet, und dies um so schneller, je mehr es ihrer gesellschaftlichen Stellung widerstrebt. Dann Jugendkraft, die nicht gleichgültig mit den harten Wemalten der sozialen Entwicklung, muß sich in romantischen Utopien verlieren,

Familien-Anzeigen

Am 19. Oktober verstarb infolge Unglücksfalles mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel:
Herbert Bartsch
im blühenden Alter von 20 Jahren.
In tiefem Schmerz
Der schwergedrückte Vater und Geschwister.
Die Beerdigung findet Freitag, 23. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Coseler Friedhofes aus statt. 1194 b

Am 19. Oktober verstarb unser werter Kollege, der **Glaserarbeiter**
Gustav Schwartz
im Alter von 54 Jahren. 4726
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Betriebsleitung der freiwilligen Bauhilfsvereine, die Fabrik- u. technischen Personal der Silesischen Straßenbahn.
Beerdigung Donnerstag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle II des Oswitzer Friedhofes aus.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben, Entschiedenen sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank aus. Insbesondere vielen Dank den Mitbewohnern des Hauses Löschstraße 32, sowie den Sängern von M.-G.-V. „Breslauer Sängerverein“, ferner dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Gleichlichen dem Sozialistischen Verein Breslau, und nicht zu vergessen den Genossen und Freunden von Danksch. 26.
Auch der Firma Ernst Hofmann sowie der ganzen Belegschaft für das Herzogtum unseren aufrichtigsten Dank. 7221
Breslau, den 22. Oktober 1928.
Im Namen der Hinterbliebenen
Fra Anna Janowitz, geb. Hirschfeld.

In tiefstem Schmerz
Die Hinterbliebenen Kinder
nicht beschwigen.
Beerdigung: Sonnabend, den 24. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Pölschowitz Friedhofes.

GENOSSEN
Genossinnen
Eure Familienanzeigen der
Volkswacht

Steinkohlenbriketts
werden von der städtischen Brikettfabrik in Dürren zum Preise von 1,20 Mk. je Zentner, frei zum ab Werk, verkauft. Von 5 Zentner ab übernimmt das Werk die Anfuhr und das Einstellen in den ortsbühlichen Preisen. Bestellungen sind an die städtische Brikettfabrik, Breslau-Dürren, Dürrenstraße 3, zu richten (Bermisprecher Ring 7790-7791).
Städtische Betriebsdeputation.

Damen-Hüte
Um mich noch mehr einzuführen:
Sammethüte von 4,95
Filzhüte (Herrnhütten) von 0,95
Melkeinplüschhüte von 5,50
Zylinderplüschhüte von 5,50
Kleidsame Formen
Umprägungen in sauberer Ausführung billigst
Fritz Blaschke, Friedrich-Friedrich-Str. 48

Bestattungsamt
der Stadt Breslau, an der Elisabethkirche 34
Alte Elisabeth-Gravation. Fernspr. Oble 3416, Mag. 320.
Erd- und Feuerbestattungen
Kraftwagen für Überführungen
Kostensparende Beratung.
Geschäftsstelle der städtischen Friedhof- u. Bestattungs-Anstalt.
Inhaberscheine bis zu 75 Jahren.

Zentral-Krankenkasse d. Tischler, Gumburg
Sonnab. 25. Oktober, vormittags 10 Uhr,
im Kasinohof, Westergasse 18:
Mitgliedereksammluna
Tagesordnung:
1. Rechenschaft des 2. und 3. Quartals 1928.
2. Rechenschaft. Aufhebungslösungen.
Wichtiges Schreiben d. Pflicht. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Die Tagesordnung.
3. U. Sakow Büffel.

Die Volksschule als Einheitschule
Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.



den Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

3: Je 10 Blätter für geschäftliche Anzeigen aus Süddeutschland 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 200 Worte 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verträge, Wohnungsanzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen (pro Zeile 4 Pf.) Anzeigen für die nächste Nummer tags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition 4/8 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die Durchsetzung mit dem Geiste der Leidenschaft der Jugend. Diese Leidenschaft zu wecken und wachzuhalten, ist die Aufgabe der Jugendbewegung, die sich aus der gegenwärtigen Situation ergibt. Wie unsere Sache die der ganzen Menschheit ist, so fordert sie die Menschheit den Einsatz unserer gesamten Persönlichkeit.

Für Jugendschutz und Jugendrecht.

Die Parole des Hamburger Jugendtages der Sozialistischen Arbeiter-Jugend ist von höchster Lebendigkeit und Aktualität. Sie ist die Parole der Jugend und der Öffentlichkeit, gerade auch in der Zeit der Wirtschaftskrise — auch der sozialistischen Jugend, die zu derselben Parole stehen. Zu fürchten sind die Gefahren, die die arbeitende Jugend in unserer Wirtschaft treffen, die die Sprache der Stenografen, als daß nicht jeder anständige Mensch nach Hilfe suchen möchte.

Am 6. und 7. Oktober veranstaltete der Ausschuss der deutschen Jugendverbände, dem auch die Sozialistische Arbeiter-Jugend und die Jungsozialisten angehören, in Kassel eine große öffentliche Tagung, die unter dem Titel „Die Freiheit der Jugend“ die Fragen der Verkürzung der Arbeitszeit und der Gewährung eines mehrwöchentlichen bezahlten Urlaubs für die erwerbstätige Jugend bis zum 18. Lebensjahre behandelte.

140 Jahre Geschichte der Textilindustrie.

Der Siegeszug des Kapitals — der Leidensweg des Proletariats.

Im Jahre 1768 wird in Nottingham in England die erste Baumwollspinnerei mit mechanischem Betrieb von Crompton errichtet, im Jahre 1783 erfindet Cartwright den mechanischen Webstuhl. Die nächste Folge ist in England die Vermehrung der Handweberei und die rasche Verbreitung der mechanischen Fabrikation. Anfangs des 19. Jahrhunderts gab es in England nach einer Schätzung etwa eine Million Handweber; sie sind nun auf den Ausfuhrmarkt gedrängt, und um das Jahr 1860 gibt es im Vereinigten Königreich nur noch wenige Tausende von Handwebern, dafür aber mehr als eine halbe Million Fabrikarbeiter in der Baumwollbranche.

in Deutschland. Die vorsichtige Formulierung des Arbeitsgebervertreter, die Ablehnung gesetzlicher Schutzes zugunsten tariflicher Vereinbarungen läßt höchstes Mißtrauen gegenüber den grundsätzlich gutherzigen Erklärungen angebracht erscheinen. Wir erinnern uns nur gar zu gut, daß erst vor wenigen Wochen die Arbeitgeberzeitung sich ganz schroff gegen die Jugendbeschreibungen ausgesprochen hat, als die öffentliche Meinung nach nicht in so sehr Maße wie heute mobilisiert war.

Als Ergebnis der Beratung wurde schließlich einstimmig eine Resolution angenommen, in der es unter anderem heißt: „Die öffentliche Tagung des Ausschusses der deutschen Jugendverbände ist überzeugt, daß die Forderungen des Ausschusses der deutschen Jugendverbände vom Januar und April 1925 zur gesetzlichen Regelung der Arbeits- und Freizeit der erwerbstätigen Jugend von der Gesetzgebung bald erfüllt werden müssen, wenn nicht die gesundheitliche, geistige und wirtschaftliche Volkstragfähigkeit dauernden Schäden erleiden soll.“

Die öffentliche Tagung des Ausschusses der deutschen Jugendverbände ist überzeugt, daß die Forderungen des Ausschusses der deutschen Jugendverbände vom Januar und April 1925 zur gesetzlichen Regelung der Arbeits- und Freizeit der erwerbstätigen Jugend von der Gesetzgebung bald erfüllt werden müssen, wenn nicht die gesundheitliche, geistige und wirtschaftliche Volkstragfähigkeit dauernden Schäden erleiden soll.

Den Schluß der Tagung bildeten mehrere Referate über die zweckmäßige Verwendung der Freizeit der Jugend. So betonte Genosse Max Westphal, daß die Jugendverbände sich ihrer Verantwortung für richtige Verwertung der Freizeit durchaus bewußt seien und führte aus, was die Jugendverbände in dieser Hinsicht bereits leisteten. Eine Reihe anderer Redner behandelte das Thema der Verwendung der Freizeit unter verschiedenen Gesichtspunkten.

Trotz der sehr vorsichtigen Formulierung ist die einstimmig angenommene Entscheidung ein deutliches Willenszeugnis der gesamten Jugend, das auf die Unterfütterung weiterer Kreise rechnen kann. Die Volksvertreter haben zunächst das Wort. Wir jungen Sozialisten wissen, daß unsere Abgeordneten mit uns eins sind. Die Vertreter der anderen Parteien mögen sich des Vertrauens, das ihre Jugend in sie setzt, würdig erweisen!

Landtag.

gegen ihn.

„Zeitung“ kürzlich gegen Severing Volkspartei und einige mit ihnen verbundene Wirtschaftsparteiler. Grund für die Anführung dieses „Materials“ soll Menzel hien und dort sein. Severing erwiderte die Behauptung, daß er eine wichtige Ernennung händiger Ministerkollegen gewissermaßen, mit der Feststellung, das traue ich zu. Er fand keinen Widerparteiende der „Breslauer Zeitung“ die Unwahrheit der Behauptung ihres Blattes längst von ihren eigenen Ministern bestätigt bekommen hatten.

Salbamlich wird mitgeteilt: Die Fassung in dem amtlichen Communiqué über die Donnerstagssitzung des Kabinetts, in der nur von der „Stellungnahme“ des Kabinetts gesprochen wurde, hat zu Zweifeln Anlaß gegeben, ob ein Beschluß des Kabinetts gefaßt worden ist. Es ist tatsächlich mit Zustimmung des Kabinetts ein Beschluß gefaßt worden, auf Grund dessen ein Auswärtigen Ausschuss von den Ministern die Stellungnahme des Kabinetts vertreten worden ist.

Die vorstehende Erklärung ist eine offizielle Bestätigung des internationalen Doppelspiels. Mag sich die Deutschnationale Fraktion jetzt noch so brechen und winden, ihre Minister haben die Verantwortung der Fraktion im Kabinett nicht die Last der Verantwortung auf beiden Schultern!

Die vorstehende Erklärung ist eine offizielle Bestätigung des internationalen Doppelspiels. Mag sich die Deutschnationale Fraktion jetzt noch so brechen und winden, ihre Minister haben die Verantwortung der Fraktion im Kabinett nicht die Last der Verantwortung auf beiden Schultern!

Die vorstehende Erklärung ist eine offizielle Bestätigung des internationalen Doppelspiels. Mag sich die Deutschnationale Fraktion jetzt noch so brechen und winden, ihre Minister haben die Verantwortung der Fraktion im Kabinett nicht die Last der Verantwortung auf beiden Schultern!

